P. o. germ.
2098
y (4

~~L. Germ. F 96~~
P.o.germ. 2098 y-4

50 M.
Va 19a

<36616237360016
<36616237360016
Bayer. Staatsbibliothek

Bartolozzi d. *A. Kohl sc. Viennæ 1792.*

ERHEBUNG DES GEISTES.

C. F. GELLERTS
POETISCHE
SCHRIFTEN.

IV. Theil.

WIEN

BEI F. A. SCHRÆMBL.

MDCCXCII.

Poetische Schriften

von

Christian Fürchtegott

Gellert.

IV. Theil.

GYMNASIAL-BIBLIOTHEK FREISING

Wien

gedruckt und verlegt

bey F. A. Schrämbl.

1792.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt
des
vierten Theiles.

Geistliche Oden und Lieder.

	Seite.
Bitten	3
Danklied	5
Das Gebet	8
Die Ehre Gottes aus der Natur	13
Prüfung am Abend	15
Gelassenheit	19
Die Wachsamkeit	21
Wider den Übermuth	25
Beständige Erinnerung des Todes	27
Osterlied	30
Der Kampf der Tugend	33
Die Güte Gottes	37

Seite.
Das natürliche Verderben des Menschen 40
Der Weg des Frommen 47
Passionslied 50
Der thätige Glaube 55
Warnung vor der Wollust 57
Morgengesang 62
Von der Quelle der guten Werke . . 65
Preis des Schöpfers 69
Trost der Erlösung 72
Lied am Geburtstage 76
Vom Worte Gottes 79
Weihnachtslied 82
Geduld 85
Gottes Macht und Vorsehung 89
Die Liebe des Nächsten 93
Abendlied 97
Auf die Himmelfahrt des Erlösers . 99
Am Communiontage 102
Zufriedenheit mit seinem Zustande . . 105
Vom Tode 107
Wider den Aufschub der Bekehrung . 109
Bußlied 116
Die Liebe der Feinde 118
Demuth 121
Weihnachtslied 125

Seite.

Das Glück eines guten Gewissens . . 127
Versicherung der Gnade Gottes . . . 131
Ermunterung die Schrift zu lesen . . 133
Abendlied 138
Passionslied 140
In Krankheit 148
Osterlied 150
Vertrauen auf Gottes Vorsehung . . 155
Wider den Geiz 158
Allgemeines Gebet 161
Trost eines schwermüthigen Christen . 164
Osterlied 168
Betrachtung des Todes 170
Um Ergebung in den göttlichen Willen 173
Am neuen Jahre 175
Der Schutz der Kirche 177
Trost des ewigen Lebens 179

Geistliche
Oden und Lieder.

Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, uns beyzustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk' auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Überfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt' ich dich, Herr Zebaoth,
Auch nicht um langes Leben.
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit:
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

Danklied.

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret;
Und Ruhm und Ehre bring' ich dir.
Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
Und deine Hand war über mir.

Wenn Noth zu meiner Hütte sich nahte,
So hörte Gott, der Herr, mein Flehn,
Und ließ, nach seinem gnädigen Rathe,
Mich nicht in meiner Noth vergehn.

Ich sank in Schmerz und Krankheit darnieder,
Und rief: O Herr, errette mich!
Da half mir Gott, der Mächtige, wieder,
Und mein Gebein erfreute sich.

Wenn mich der Haß des Feindes betrübte,
Klagt' ich Gott kindlich meinen Schmerz.
Er half, daß ich nicht Rache verübte,
Und stärkte durch Geduld mein Herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen Pfade,
Mit Sünde mich umfangen sah,
Rief ich zu ihm, dem Vater der Gnade;
Und seine Gnade war mir nah.

Um Trost war meiner Seele so bange;
Denn Gott verbarg sein Angesicht.
Ich rief zu ihm: Ach Herr, wie so lange?
Und Gott verließ den Schwachen nicht.

Er half, und wird mich ferner erlösen.
Er hilft: der Herr ist fromm und gut.
Er hilft aus der Versuchung zum Bösen,
Und gibt mir zu der Tugend Muth.

Dir dank' ich für die Prüfung der Leiden,
Die du mir liebreich zugeschickt.
Dir dank' ich für die häufigern Freuden,
Womit mich deine Hand beglückt.

Dir dank' ich für die Güter der Erden,
Für die Geschenke deiner Treu.
Dir dank' ich; denn du hießest sie werden,
Und deine Güt' ist täglich neu.

Dir dank' ich für das Wunder der Güte:
 Selbst deinen Sohn gabst du für mich.
Von ganzer Seel' und ganzem Gemüthe,
 Von allen Kräften preis' ich dich.

Erhebt ihn ewig, göttliche Werke!
 Die Erd' ist voll der Huld des Herrn.
Sein, sein ist Ruhm und Weisheit und Stärke:
 Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des Abends währet die Klage,
 Des Morgens die Zufriedenheit.
Nach einer Prüfung weniger Tage
 Erhebt er uns zur Seligkeit.

Vergiß nicht deines Gottes, o Seele!
 Vergiß nicht, was er dir gethan.
Verehr' und halte seine Befehle,
 Und bet' ihn durch Gehorsam an!

Das Gebet.

Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen,
Sey wach und nüchtern zum Gebet!
Ein Flehn aus reinem guten Herzen
Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
Erschein' vor seinem Angesichte
Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
Und prüfe dich in seinem Lichte,
Und klage deine Noth dem Herrn.

Welch Glück, so hoch geehrt zu werden,
Und im Gebet vor Gott zu stehn!
Der Herr des Himmels und der Erden,
Bedarf der eines Menschen Flehn?
Sagt Gott nicht: Bittet, daß ihr nehmet?
Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich Gottes Freund zu seyn.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
Ist dieß denn eine schwere Pflicht?
Und seine Wünsche Gott erklären,
Erhebt dieß unsre Seele nicht?
Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
In dem Vertraun, daß Gott uns liebt,
Im Fleiß zu allen guten Werken,
Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Bet' oft in Einfalt deiner Seelen:
Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist.
Wie können dir die Worte fehlen,
Wofern dein Herz dich beten heißt?
Nicht Töne sind's, die Gott gefallen,
Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
Gott ist kein Mensch; ein gläubig Lallen,
Das ist vor ihm Beredsamkeit.

Wer das, was uns zum Frieden dienet,
Im Glauben sucht, der ehret Gott;
Wer das zu bitten sich erkühnet,
Was er nicht wünscht, entehret Gott.
Wer täglich Gott die Treue schwöret,
Und dann vergißt, was er beschwur,
Und klagt, daß Gott ihn nicht erhöret,
Der spottet seines Schöpfers nur.

Bet' oft zu Gott, und schmeck' in Freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, ist.
Bet' oft zu Gott, und fühl' im Leiden,
Wie göttlich er das Leid versüßt.
Bet' oft, wenn dich Versuchung quälet:
Gott hört's, Gott ist's, der Hülfe schafft.
Bet' oft, wenn innrer Trost dir fehlet:
Er gibt den Müden Stärk' und Kraft.

Bet' oft, und heiter im Gemüthe
Schau dich an seinen Wundern satt.
Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
Mit der er dich geleitet hat.
Hier irrtest du in deiner Jugend,
Im Alter dort. Er trug Geduld,
Rief dich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
Erkenn' und fühle seine Huld.

Bet' oft, und schau mit sel'gen Blicken
Hin in des Ewigen Gezelt,
Und schmeck' im gläubigen Entzücken
Die Kräfte der zukünft'gen Welt.
Ein Glück von Millionen Jahren,
Welch Glück! Doch ist's von jenem Glück,
Das dem der Herr wird offenbaren,
Der ihm hier dient, kein Augenblick.

Bet' oft; durchschau mit heil'gem Muthe
Die herzliche Barmherzigkeit
Deß, der mit seinem theuren Blute
Die Welt, der Sünder Welt, befreyt.
Nie wirst du dieses Werk ergründen;
Nein! es ist eines Gottes That.
Erfreu' dich ihrer, rein von Sünden,
Und ehr' im Glauben Gottes Rath.

Bet' oft; entdeck' am stillen Orte
Gott ohne Zagen deinen Schmerz.
Er schließt vom Herzen auf die Worte,
Nicht von den Worten auf das Herz.
Nicht dein gebognes Knie, nicht Thränen,
Nicht Worte, Seufzer, Psalm und Ton,
Nicht dein Gelübd rührt Gott: dein Sehnen,
Dein Glaub' an ihn und seinen Sohn.

Bet' oft; Gott wohnt an jeder Stäte,
In keiner minder oder mehr.
Denk' nicht: Wenn ich mit Vielen bete,
So find' ich eh bey Gott Gehör.
Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
Gerecht und gut, so hört er's gern;
Ist's nicht gerecht, so gelten Zähren
Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Doch säume nicht, in den Gemeinen
Auch öffentlich Gott anzuflehn,
Und seinen Namen mit den Seinen,
Mit deinen Brüdern, zu erhöhn,
Dein Herz voll Andacht zu entdecken,
Wie es dein Mitchrist dir entdeckt,
Und ihn zur Inbrunst zu erwecken,
Wie er zur Inbrunst dich erweckt.

Bist du ein Herr, dem Andre dienen,
So sey ihr Beyspiel, sey es stets,
Und feyre täglich gern mit ihnen
Die sel'ge Stunde des Gebets.
Nie schäme dich des Heils der Seelen,
Die Gottes Hand dir anvertraut.
Kein Knecht des Hauses müsse fehlen:
Er ist ein Christ, und werd' erbaut!

Bet' oft zu Gott für deine Brüder,
Für alle Menschen, als ihr Freund;
Denn wir sind Eines Leibes Glieder;
Ein Glied davon ist auch dein Feind.
Bet' oft, so wirst du Glauben halten,
Dich prüfen und das Böse scheun,
An Lieb' und Eifer nicht erkalten,
Und gern zum Guten weise seyn.

Die

Ehre Gottes aus der Natur.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere;
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kömmt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernimm's, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzähblare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gib ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein ist Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bin's, und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil;
Ich bin's! Mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.

Prüfung am Abend.

Der Tag ist wieder hin, und diesen Theil
des Lebens,
Wie hab' ich ihn verbracht? Verstrich er
mir vergebens?
Hab' ich mit allem Ernst dem Guten nach-
gestrebt?
Hab' ich vielleicht nur mir, nicht meiner
Pflicht, gelebt?

War's in der Furcht des Herrn, daß
ich ihn angefangen?
Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem
Verlangen,
Als ein Geschöpf von Gott der Tugend
mich zu weihn,
Und züchtig und gerecht, und Gottes
Freund zu seyn?

Hab' ich in dem Beruf, den Gott mir angewiesen,
Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott, gepriesen,
Mir und der Welt genützt, und jeden Dienst gethan,
Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Menschen sahn?

Wie hab' ich diesen Tag mein eigen Herz regieret?
Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott gerühret?
Erfreu' ich mich des Herrn, der unser Flehn bemerkt?
Und hab' ich im Vertraun auf ihn mein Herz gestärkt?

Dacht' ich bey dem Genuß der Güter dieser Erden
An den Allmächtigen, durch den sie sind und werden?
Verehrt' ich ihn im Staub? Empfand ich seine Huld?
Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit Geduld?

Und wie genoß mein Herz des Umgangs
süße Stunden?
Fühlt' ich der Freundschaft Glück, sprach
ich, was ich empfunden?
War auch mein Ernst noch sanft, mein
Scherz noch unschuldsvoll?
Und hab' ich nichts geredt, das ich bereuen
soll?

Hab' ich die Meinigen durch Sorgfalt
mir verpflichtet,
Sie durch mein Beyspiel still zum Guten
unterrichtet?
War zu des Mitleids Pflicht mein Herz
nicht zu bequem?
Ein Glück, das Andre traf, war dieß mir
angenehm?

War mir der Fehltritt leid, so bald ich
ihn begangen?
Bestritt ich auch in mir ein unerlaubt Ver-
langen?
Und wenn in dieser Nacht Gott über mich
gebeut,
Bin ich, vor ihm zu stehn, auch willig
und bereit?

Gott, der du alles weißt, was könnt'
ich dir verhehlen?
Ich fühle täglich noch die Schwachheit
meiner Seelen.
Vergib durch Christi Blut mir die ver-
letzte Pflicht;
Vergib, und gehe du nicht mit mir ins
Gericht.

Ja, du verzeihest dem, den seine Sün-
den kränken;
Du liebst Barmherzigkeit, und wirst auch
mir sie schenken.
Auch diese Nacht bist du der Wächter über
mir:
Leb' ich, so leb' ich dir; sterb' ich, so sterb'
ich dir!

Gelassenheit.

Was ist's, daß ich mich quäle?
Harr' seiner, meine Seele,
Harr' und sey unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet:
Gott weiß es, und Gott schützet;
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah.
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.

Die kleinste meiner Sorgen
Ist dem Gott nicht verborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wär's auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht:
Ich lebe hier, im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
Sey mir von dir gewähret!
Gott, du gewährst es gern.
Was dieses Glück verletzet,
Wenn's alle Welt auch schätzet,
Sey, Herr, mein Gott, mir ewig fern!

Sind auch der Krankheit Plagen,
Der Mangel schwer zu tragen,
Noch schwerer Haß und Spott;
So harr' ich, und bin stille,
Zu Gott; denn nicht mein Wille,
Dein Wille nur, gescheh', o Gott!

Du bist der Müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.
Was kann mir widerfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott, bewahret mich.

Die Wachsamkeit.

Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag' ich dem Kleinod eifrig nach;
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leibe walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Oft ist die Ändrung deiner Seelen
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur:
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
Was Andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erweckten dir so manchen Feind;
Du wirst behuthsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt,
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt:
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen.
Du scheinst von Rachsucht dir befreyt:
Itzt sollst du eine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz wallt auf und dräut,
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
Das Herz im Stillen tugendhaft;
Kaum lachet uns die Welt entgegen,
So regt sich unsre Leidenschaft:
Wir werden im Geräusche schwach,
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichtern Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, will's seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dieß ist das Auge, dieß der Fuß,
Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, geneigt zu Ruh und Stille,
Die Welt, und liebst die Einsamkeit;
Doch bist du, fordert's Gottes Wille,
Auch dieser zu entfliehn bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid und Zank;
Flieht's Unmuth auch und Müßiggang?

Du bist gerecht, denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit, denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn Andre leiden;
Vergibst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Zu aller Tugend willig seyn.

Sey nicht vermessen! Wach' und streite;
Denk' nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach' überall!

Wider den Übermuth.

Was ist mein Stand, mein Glück und jede gute Gabe?
Ein unverdientes Gut.
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Übermuth.

Wenn ich vielleicht der Welt mehr als mein Nächster nütze:
Wer gab mir Kraft dazu?
Und wenn ich mehr Verstand, als er besitzt, besitze:
Wer gab mir ihn als du?

Wenn mir ein größer Glück, als ihn erfreut, begegnet:
Bin ich ein beßrer Knecht?
Gibt deine Gütigkeit, die mich vor Andern segnet,
Mir wohl zum Stolz ein Recht?

Wenn ich, geehrt und groß, in Würden
mich erblicke:
Gott, wer erhöhte mich?
Ist nicht mein Nächster oft, bey seinem
kleinern Glücke,
Viel würdiger als ich?

Wie könnt' ich mich, o Gott! des Guten
überheben,
Und meines schwachen Lichts?
Was ich besitz', ist dein. Du sprichst: so
bin ich Leben;
Du sprichst: so bin ich Nichts.

Von dir kömmt das Gedeihn, und jede
gute Gabe
Von dir, du höchstes Gut!
Bewahre mich, o Gott, von dem ich al-
les habe,
Vor Stolz und Übermuth.

Beständige

Erinnerung des Todes.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben?
Es Gott gelassen übergeben,
Ist wahre Ruh und deine Pflicht.
Du sollst es lieben, weislich nützen,
Es dankbar, als ein Glück, besitzen,
Verlieren, als verlörst du's nicht.

Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
Doch dich zur Weisheit zu erwecken,
Soll er dir stets vor Augen seyn.
Er soll den Wunsch zu leben mindern,
Doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
Vielmehr dir Kraft dazu verleihn.

Ermattest du in deinen Pflichten,
So laß den Tod dich unterrichten,
Wie wenig deiner Tage sind.
Sprich: Sollt' ich Gutes wohl verschieben?
Nein! meine Zeit, es auszuüben,
Ist kurz, und sie verfliegt geschwind.

Denk' an den Tod, wenn böse Triebe,
Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
Dich reizen, und ersticke sie.
Sprich: Kann ich nicht noch heute sterben?
Und könnt' ich auch die Welt erwerben,
Beging' ich doch solch Übel nie.

Denk' an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze sich vermehren,
Daß du sie nicht zu heftig liebst.
Denk' an die Eitelkeit der Erden,
Daß, wenn sie dir entrissen werden,
Du dann dich nicht zu sehr betrübst.

Denk' an den Tod bey frohen Tagen.
Kann deine Lust sein Bild vertragen,
So ist sie gut und unschuldsvoll.
Sprich, dein Vergnügen zu versüßen:
Welch Glück werd' ich erst dort genießen,
Wo ich unendlich leben soll!

Denk' an den Tod, wenn deinem Leben
Das fehlt, wornach die Reichen streben;
Sprich: Bin ich hier, um reich zu seyn?
Heil mir, wenn ich in Christo sterbe!
Dann ist ein unbeflecktes Erbe,
Dann ist der Himmel Reichthum mein.

Denk' an den Tod, wenn Leiden kommen;
Sprich: Alle Trübsal eines Frommen
Ist zeitlich und im Glauben leicht.
Ich leide; doch von allem Bösen
Wird mich der Tod bald, bald erlösen;
Er ist's, der mir die Krone reicht.

Denk' an den Tod, wenn freche Rotten
Des Glaubens und der Tugend spotten,
Und Laster stolz ihr Haupt erhöhn.
Sprich bey dir selbst: Gott trägt die Frechen;
Doch endlich kömmt er, sich zu rächen,
Und plötzlich werden sie vergehn.

Denk' an den Tod zur Zeit der Schrecken,
Wenn Pfeile Gottes in dir stecken;
Du rufst, und er antwortet nicht.
Sprich: Sollte Gott mich ewig hassen?
Er wird mich sterbend nicht verlassen;
Dann zeigt er mir sein Angesicht.

So suche dir in allen Fällen
Den Tod oft, lebhaft, vorzustellen,
So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
So wird er dir ein Trost in Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung seyn.

Osterlied.

Erinnre dich, mein Geist, erfreut
Des hohen Tags der Herrlichkeit;
Halt' im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl' alle Dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erschien',
Als spräch' er: Friede sey mit dir!
So freue dich, mein Geist, in mir.

Schau über dich, und bet' ihn an.
Er mißt den Sternen ihre Bahn;
Er lebt und herscht mit Gott vereint,
Und ist dein König und dein Freund.

Macht, Ruhm und Hoheit immerdar
Dem, der da ist, und der da war!
Sein Name sey gebenedeyt,
Von nun an bis in Ewigkeit!

O Glaube, der das Herz erhöht!
Was ist der Erde Majestät,
Wenn sie mein Geist mit der vergleicht,
Die ich durch Gottes Sohn erreicht?

Vor seinem Thron, in seinem Reich,
Unsterblich, heilig, Engeln gleich,
Und ewig, ewig selig seyn:
Herr, welche Herrlichkeit ist mein!

Mein Herz erliegt froh unter ihr;
Lieb' und Verwundrung kämpft in mir,
Und voll von Ehrfurcht, Dank und Pflicht,
Fall' ich, Gott, auf mein Angesicht.

Du, der du in den Himmeln thronst,
Ich soll da wohnen, wo du wohnst?
Und du erfüllst einst mein Vertraun,
In meinem Fleische dich zu schaun?

Ich soll, wenn du, des Lebens Fürst,
In Wolken göttlich kommen wirst,
Erweckt aus meinem Grabe gehn,
Und rein zu deiner Rechten stehn?

Mit Engeln und mit Seraphim,
Mit Thronen und mit Cherubim,
Mit allen Frommen aller Zeit
Soll ich mich freun in Ewigkeit?

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt uns nicht das Christenthum!
Mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn,
Sind wir auch auferstanden schon.

Nie komm' es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin,
Damit ich mich, in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu'!

Er ist's, der alles in uns schafft,
Sein ist das Reich, sein ist die Kraft.
Halt' im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.

Der
Kampf der Tugend.

Oft klagt dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich, seinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ist's, die Tugend kostet Müh,
Sie ist der Sieg der Lüste;
Doch richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freun,
Trifft die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sklaven eigner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz, mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hätt' es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott ließ den Undank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß: was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Drum gab er uns Gesetze;
Sie sind es, die das Herz erfreun,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ist's, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

Lern' nur Geschmack am Wort des Herrn
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen.
Gott ist es, welcher beides schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wenn gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brot begehrte?
Bet' oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn er dich nicht erhörte.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel sel'ger Geister;
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Dein Gott und Herr und Meister.
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern:
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott
Und nicht bey Menschenkindern.

Sey stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben,
Und Kräfte der zukünft'gen Welt,
Die werden ihn beleben.

Und endlich, Christ, sey unverzagt,
Wenn dir's nicht immer glücket,
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein:
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein,
Dieß muß dein Herze stillen.

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist! in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille:
Ich soll vollkommen seyn wie er.
So lang ich dieß Gebot erfülle,
Stell' ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb' in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott! laß deine Güt' und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn!
Sie stärk' in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn!
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg' in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Das natürliche
Verderben des Menschen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein
Innres prüfe?
O wie viel Greul läßt mich mein
Herze sehn!
Es ist verderbt; darum verbirgt mir's sei-
ne Tiefe,
Und weigert sich, die Prüfung auszu-
stehn.

Der Weisheit erster Schritt ist, seine Thor-
heit kennen;
Und diesen Schritt, wie oft verwehrt
mir's ihn!
Voll Eigenlieb' und Stolz will sich's nicht
strafbar nennen,
Der Reu entgehn, doch nicht den Feh-
ler fliehn.

Wahr ist's, ich find' in mir noch redendes
Gewissen,
In der Vernunft noch Kenntniß mei-
ner Pflicht.
Ich kann mein Auge nie der Tugend ganz
verschließen,
Und oft scheint mir ein Strahl von ih-
rem Licht.

Doch schwaches Licht, das mir den Reiz
der Tugend zeiget,
Und vom Verstand nicht bis zum Her-
zen dringt!
Vergebens lehret er: das Herz bleibt un-
gebeuget,
Hat sein Gesetz, und folgt ihm unbe-
dingt.

Ein Richter in mir selbst stört oft des Her-
zens Ruhe;
Er klagt mich an. Ich steh' erschrocken
still,
Und billige nicht mehr das Böse, das ich
thue,
Und thue nicht das Gute, das ich will.

Verstellung, die ich doch an meinem Näch-
sten hasse,
Erlaub' ich mir, und halt' es für Ge-
winn,
Wenn ich im falschen Licht mich Andern
sehen lasse,
Und scheinen kann, was ich mir selbst
nicht bin.

Ich weiß, daß der Besitz der Güter dieser
Erden
Der Seele nie das wahre Glück ver-
leiht;
Doch bleiben sie mein Wunsch; und um be-
glückt zu werden,
Erring' ich mir die Last der Eitelkeit.

Ich weiß, wie groß es sey, aus Überle-
gung handeln,
Und handle doch aus sinnlichem Ge-
fühl.
Durch falschen Schein getäuscht, eil' ich,
ihm nachzuwandeln,
Und Leidenschaft und Irrthum steckt
mein Ziel.

Ein gegenwärtig Gut versäum' ich zu ge-
nießen,
Flieh', was mich sucht, und suche, was
mich flieht.
Im Glücke bin ich stolz, verzagt in Küm-
mernissen
Und ohne Ruh um Ruhe stets be-
müht.

Mein Nächster hat ein Recht auf viele mei-
ner Pflichten;
Doch wird dieß Recht so oft von mir
entweiht.
Versagt er mir die Pflicht, so eil' ich, ihn
zu richten,
Und sein Versehn ist Ungerechtigkeit.

Nicht Liebe gegen Gott heißt mich dem
Nächsten dienen,
Mehr Eigenlieb' und niedrer Eigen-
nutz;
Aus ihnen fließt Betrug, Verstellung, und
in ihnen
Findt Neid und Haß, und Stolz und
Härte Schutz.

Gott ehren ist mein Ruf. Wenn ich den
Ruf betrachte,
Was find' ich da für Mängel meiner
Pflicht!
Die Wunder der Natur, die Gott zu Leh-
rern machte,
Stehn vor mir da, und diese hör' ich
nicht.

Und heißt ihr Anblick mich auf seine Weis-
heit schließen,
Auf Güt' und Macht, so schließt nur
mein Verstand:
Das Herz bleibt ungerührt, betäubt bleibt
das Gewissen,
Und Gott, mein Herr und Vater, un-
erkannt.

Er schenkt mir so viel Guts. Gebrauch'
ich seine Güte
Zu meinem Glück, und geb' ich ihr
Gehör?
Nein! durch den Mißbrauch selbst ver-
schließ' ich mein Gemüthe
Der Dankbarkeit und Liebe desto mehr.

Oft sagt mir mein Verstand, daß des Allmächt'gen Gnade
Das größte Gut, der Trost des Lebens ist,
Und welche Schulden ich auf mein Gewissen lade,
Wenn sie mein Herz für Menschengunst vergißt;

Und doch, o Gott! wie oft geb' ich dieß Glück der Seelen,
Dir werth zu seyn, für kindischen Gewinn,
Für einen Ruhm der Welt, für Lüste, die mich quälen,
Für Eitelkeit und für ein Nichts dahin!

Gott ist der Herr der Welt. Auf seine Hülfe bauen,
Ist meine Pflicht; doch wenn gehorch' ich ihr?
Bald bebt mein Herz vor Furcht, und bald ist das Vertrauen,
Das mich beseelt, nur ein Vertraun zu mir.

Dieß ist des Menschen Herz. Wer hat dieß
Herz verheeret?
So kam es nicht, o Gott! aus deiner
Hand.
Der Mensch durch eigne Schuld hat seine
Würd' entehret,
Und beides fiel, sein Herz und sein
Verstand.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns
selbst zu heilen;
So steuert Gott doch der Verdorben-
heit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft
ertheilen,
Licht der Vernunft, dem Herzen Rei-
nigkeit.

Und du willst dieser Kraft, o Mensch!
dich widersetzen?
Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?
Und willst des größten Glücks dich selber
unwerth schätzen?
Erkenne Gott, noch steht dein Heil bey
dir!

Der

Weg des Frommen.

Wer Gottes Wege geht, nur der hat großen Frieden:
Er widersteht der bösen Lust;
Er kämpft, und ist des Lohns, den Gott dem Kampf beschieden,
Ist seiner Tugend sich bewußt.

Er merkt auf seinen Gang, geht ihn mit heil'gem Muthe,
Wächst an Erkenntniß und an Kraft,
Wird aus der Schwachheit stark, und liebt und schmeckt das Gute,
Das Gott in seiner Seele schafft.

Ihn hat er allezeit vor Augen und im Herzen,
Prüft täglich sich vor seinem Thron,
Bereut der Fehler Zahl, und tilgt der Sünden Schmerzen
Durch Jesum Christum, seinen Sohn.

Getreu in seinem Stand, genießt er Gottes Gaben,
Wehrt seiner Seele Geiz und Neid,
Und ist, wenn Andre gleich viel Weins und Kornes haben,
In Gott bey Wenigem erfreut.

Schenkt seine Hand ihm viel, so wird er Vielen nützen
Und, wie sein Gott, gutthätig seyn,
Des Freundes Glück erhöhn, verlaßne Tugend schützen,
Und selbst den Feind in Noth erfreun.

Ihm ist es leichte Last, die Pflichten auszuüben,
Die er dem Nächsten schuldig ist;
Die Liebe gegen Gott heißt ihn die Menschen lieben;
Und durch die Liebe siegt der Christ.

Er kränket nie dein Glück, schützt deinen Ruhm, dein Leben;
Denn er ehrt Gottes Bild in dir.
Er trägt dich mit Geduld, ist willig zum Vergeben;
Denn Gott, denkt er, vergibt auch mir.

Sein Beyspiel sucht dein Herz im Guten
zu bestärken,
Er nimmt an deiner Tugend Theil;
Denn alle sind von Gott gezeugt zu guten
Werken,
Und haben Einen Herrn, Ein Heil.

Dieß Heil der Ewigkeit, das hier der From=
me schmecket,
Erhöht sein Glück, stillt seinen Schmerz,
Gibt ihm Geduld und Muth. Kein Tod,
der ihn erschrecket!
Im Tode noch freut sich sein Herz.

Passionslied.

Erforsche mich, erfahr' mein Herz,
Und sieh, Herr, wie ich's meine.
Ich denk' an deines Leidens Schmerz,
An deine Lieb', und weine.
Dein Kreuz sey mir gebenedeyt!
Welch Wunder der Barmherzigkeit
Hast du der Welt erwiesen!
Wenn hab' ich dieß genug bedacht,
Und dich aus aller meiner Macht
Genug dafür gepriesen?

Rath, Kraft, und Friedefürst und Held!
In Fleisch und Blut gekleidet
Wirst du das Opfer für die Welt,
Und deine Seele leidet.
Dein Freund der dich verräth, ist nah.
Des Zornes Gottes Stund' ist da,
Und Schrecken strömen über.
Du zagst, und fühlst der Höllen Weh:
„Ist's möglich, Vater, o so geh'
Der Kelch vor mir vorüber!"

Dein Schweiß wird Blut; du ringst und zagst,
Und fällst zur Erden nieder;
Du, Sohn des Höchsten, kämpfst, und wagst
Die erste Bitte wieder.
Du fühlst, von Gott gestärkt im Streit,
Die Schrecken einer Ewigkeit
Und Strafen sonder Ende;
Auf dich nimmst du der Menschen Schuld,
Und gibst mit göttlicher Geduld
Dich in der Sünder Hände.

Du trägst der Missethäter Lohn,
Und hattest nie gesündigt;
Du, der Gerechte, Gottes Sohn!
So war's vorher verkündigt.
Der Frechen Schar begehrt dein Blut;
Du duldest, göttlich groß, die Wut,
Um Seelen zu erretten.
Dein Mörder, Jesus, war auch ich;
Denn Gott warf aller Sünd' auf dich,
Damit wir Friede hätten.

Erniedrigt bis zur Knechtsgestalt,
Und doch der Größt' im Herzen,
Erträgst du Spott, Schmach und Gewalt,
Voll Krankheit und voll Schmerzen.
Wir sahn dich, der Verheißung Ziel;

Doch da war nichts, das uns gefiel,
Und nicht Gestalt noch Schöne.
Vor dir, Herr, unsre Zuversicht,
Verbarg man selbst das Angesicht;
Dich schmähn des Bundes Söhne.

Ein Opfer nach dem ew'gen Rath,
Belegt mit unsern Plagen,
Um deines Volkes Missethat
Gemartert und zerschlagen,
Gehst du den Weg zum Kreuzesstamm,
In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führet.
Freywillig, als der Helden Held,
Trägst du aus Liebe für die Welt
Den Tod, der uns gebühret.

„Sie haben meine Hände mir,
Die Füße mir durchgraben;
Und große Farren sind's, die hier
Mich, Gott! umringet haben.
Ich heul', und meine Hülf' ist fern.
Sie spotten mein: Er klag's dem Herrn,
Ob dieser ihn befreyte!
Du legst mich in des Todes Staub.
Ich bin kein Mensch: ein Wurm, ein Raub
Der Wut, ein Spott der Leute."

„Ich ruf' und du antwortest nie,
Und mich verlassen alle.
In meinem Durste reichen sie
Mir Essig dar und Galle.
Wie Wachs zerschmelzt in mir mein Herz.
Sie sehn mit Freuden meinen Schmerz,
Die Arbeit meiner Seelen.
Warum verläßt du deinen Knecht?
Mein Gott! mein Gott! ich leid' und möcht'
All mein Gebeine zählen."

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
Du stirbst. Die Erd' erschüttert.
Die Arbeit hab' ich dir gemacht,
Herr! meine Seele zittert.
Was ist der Mensch, den du befreyt?
O wär' ich doch ganz Dankbarkeit!
Herr, laß mich Gnade finden!
Und deine Liebe dringe mich,
Daß ich dich wieder lieb', und dich
Nie kreuzige mit Sünden!

Welch Warten einer ew'gen Pein
Für die, die dich verachten,
Die, solcher Gnade werth zu seyn,
Nach keinem Glauben trachten!
Für die, die dein Verdienst gestehn,

Und dich durch ihre Laster schmähn,
Als einen Sündendiener!
Wer dich nicht liebt, kömmt ins Gericht.
Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht;
Ihm bist du kein Versühner.

Du hast's gesagt. Du wirst die Kraft
Zur Heiligung mir schenken.
Dein Blut ist's, das mir Trost verschafft,
Wenn mich die Sünden kränken.
Laß mich im Eifer des Gebets,
Laß mich in Lieb' und Demuth stets
Vor dir erfunden werden.
Dein Heil sey mir der Schirm in Noth,
Mein Stab im Glück, mein Schild im Tod,
Mein letzter Trost auf Erden!

Der thätige Glaube.

Wer Gottes Wort nicht hält, und spricht:
Ich kenne Gott! der trüget;
In solchem ist die Wahrheit nicht,
Die durch den Glauben sieget.
Wer aber sein Wort glaubt und hält,
Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, den sein Wort erzeugt,
Muß auch die Liebe zeugen;
Je höher dein Erkenntniß steigt,
Je mehr wird diese steigen.
Der Glaub' erleuchtet nicht allein:
Er stärkt das Herz, und macht es rein.

Durch Jesum, rein von Missethat,
Sind wir nun Gottes Kinder.
Wer solche Hoffnung zu ihm hat,
Der flieht den Rath der Sünder,
Folgt Christi Beyspiel, als ein Christ,
Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Alsdann bin ich Gott angenehm,
Wenn ich Gehorsam übe.
Wer die Gebote hält, in dem
Ist wahrlich Gottes Liebe.
Ein täglich thätig Christenthum,
Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Der bleibt in Gott und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet.
Die Lieb' ist's, die die Cherubim,
Gott zu gehorchen, treibet.
Gott ist die Lieb'; an seinem Heil
Hat ohne Liebe niemand Theil.

Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reiz zu widerstreben,
Dieß, Jugend, liebst du Glück und Leben,
Laß täglich deine Weisheit seyn.
Entflieh der schmeichelnden Begierde;
Sie raubet dir des Herzens Zierde,
Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
Nie Speis' und Trank dein Herz beschweren,
Und sey ein Freund der Nüchternheit.
Versage dir, dich zu besiegen,
Auch öfters ein erlaubt Vergnügen,
Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten,
Und sey, die Wollust zu verhüten,
Stets schamhaft gegen deinen Leib;
Entflieh des Witzlings freyen Scherzen,
Und such' im Umgang edler Herzen
Dir Beyspiel, Witz und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit träge,
Fällt auf des Müßigganges Wege
Leicht in das Netz des Bösewichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte.
Entzieh der Wollust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts.

Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen,
So wach' auch du, ihn früh zu dämpfen,
Eh er die Freyheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt ersticken,
Ist leicht; schwer ist's, ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freyer,
Und oft wird ein verbotnes Feuer
Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein fühlend Herz wird sich's verzeihen;
Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
Indem es seinen Trieb ernährt.
Du wirst dich stark und sicher glauben,
Und keine Fehler dir erlauben,
Bis deine Tugend sich entehrt.

Doch nein, du sollst sie nicht entehren,
Du sollst dir stets die That verwehren;
Ist drum dein Herz schon tugendhaft?
Ist's Sünde nur, die That vollbringen?
Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden sind es, die uns schänden;
Und ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
Nicht durch den Geist die Lüste tödtest,
So rühme dich der Keuschheit nicht!

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken:
Die Unschuld ist der Seele Glück;
Einmal verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben,
Und keine Reu bringt sie zurück.

Denk' oft bey dir: Der Wollust Bande
Sind nicht nur dem Gewissen Schande,
Sie sind auch vor der Welt ein Spott;
Und könnt' ich auch in Finsternissen
Den Gräul der Wollust ihr verschließen,
So sieht und findet mich doch Gott.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Und Seuchen werden ihre Plage,
Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
Ich will mir dieß ihr Glück erwerben.
Den wird Gott wiederum verderben,
Wer seinen Tempel hier verderbt.

Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch er vergaß den Weg der Tugend,
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesichte,
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste, die den Leib verheert.

So rächt die Wollust an den Frechen
Früh oder später die Verbrechen,
Und züchtigt dich mit harter Hand.
Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
Sie raubet dir das Licht der Seelen,
Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Raubt ihm den Eifer edler Werke,
Den Adel, welchen Gott ihm gab;
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkst du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Drum fliehe vor der Wollust Pfade,
Und wach' und rufe Gott um Gnade,
Um Weisheit in Versuchung an.
Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

Morgengesang.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank!
Erheb' ihn meine Seele;
Der Herr hört deinen Lobgesang;
Lobsing' ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen, ohne Macht,
Lag ich und schlief im Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß,
Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft den Tag und seinem Licht,
Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben;
Du bist es, der es uns erhält,
Und mir's itzt neu gegeben.

Gelobet seyst du, Gott der Macht,
Gelobt sey deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue!

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hofft meine Seele.
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb' und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue;

Daß ich, als ein getreuer Knecht,
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe;

Daß ich, dem Nächsten beyzustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue,
Mich gern an Andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freue;

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließe.

Von der

Quelle der guten Werke.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beseelet,
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wisse, daß dir alles fehlet.
Wenn Vortheil, Wollust, Eigensinn
Und Stolz dir nur das Gute rathen,
So thue noch so gute Thaten:
Du hast vor Gott den Lohn dahin.

Sey durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden!
Beglückest du die Menschen nur,
Um vor der Welt geehrt zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So bist du bey den größten Gaben,
Bey dem Verstand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Bau Häuser auf, und brich dein Brot,
Das Volk der Armen zu verpflegen;
Entreiß' die Wittwen ihrer Noth,
Und sey der Waisen Schutz und Segen!
Gib alle deine Habe hin:
Noch hast du nichts vor Gott gegeben.
Wenn Lieb und Pflicht dich nicht beleben,
So ist dir alles kein Gewinn.

Thu Thaten, die der Heldenmuth
Noch jemals hat verrichten können;
Vergieß fürs Vaterland dein Blut,
Laß deinen Leib für Andre brennen!
Beseelet dich nicht Lieb' und Pflicht,
Bist du die Absicht deiner Thaten;
So schütz' und rette ganze Staaten:
Gott achtet deiner Werke nicht.

Läg' ihm an unsern Werken nur,
So könnt' er uns, sie zu vollbringen,
Sehr leicht durch Fessel der Natur,
Durch Kräfte seiner Allmacht zwingen.
Vor ihm, der alles schafft und gibt,
Gilt Weisheit nichts, nichts Macht und Stärke
Er will die Absicht deiner Werke,
Ein Herz, das ihn verehrt und liebt.

Ein Herz, von Eigenliebe fern,
Fern von des Stolzes eitlem Triebe,
Geheiligt durch die Furcht des Herrn,
Erneut durch Glauben zu der Liebe:
Dieß ist's, was Gott von uns verlangt;
Und wenn wir nicht dieß Herz besitzen,
So wird ein Leben uns nichts nützen,
Das mit den größten Thaten prangt.

Drum täusche dich nicht durch den Schein,
Nicht durch der Tugend bloßen Namen;
Sieh nicht auf deine Werk' allein:
Sieh auf den Quell, aus dem sie kamen.
Prüf' dich vor Gottes Angesicht,
Ob seine Liebe dich beseelet:
Ein Herz, dem nicht der Glaube fehlet,
Dem fehlet auch die Liebe nicht.

Wohnt Liebe gegen Gott in dir,
So wird sie dich zum Guten stärken;
Du wirst die Gegenwart von ihr
An Liebe zu dem Nächsten merken.
Die Liebe, die dich schmücken soll,
Ist gütig, ohne List und Tücke,
Beneidet nicht des Nächsten Glücke;
Sie bläht sich nicht, ist langmuthsvoll.

Sie deckt des Nächsten Fehler zu,
Und freut sich niemals seines Falles;
Sie suchet nicht bloß ihre Ruh:
Sie hofft und glaubt und duldet alles;
Sie ist's, die dir den Muth verleiht,
Des Höchsten Wort gern zu erfüllen,
Macht seinen Sinn zu deinem Willen,
Und folgt dir in die Ewigkeit.

Preis des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für Alle wacht,
Anbetend überlege;
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.

Erheb' ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sey gepreist,
Und alle Welt sag' Amen!
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

Trost der Erlösung.

Gedanke, der uns Leben gibt,
Welch Herz vermag dich auszudenken?
„Also hat Gott die Welt geliebt,
Uns seinen Sohn zu schenken!"

Hoch über die Vernunft erhöht,
Umringt mit heil'gen Finsternissen,
Füllst du mein Herz mit Majestät,
Und stillest mein Gewissen.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Am Kreuz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist;
So werd' ich angstvoll zagen.

Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn,
So werd' ich ewig irren müssen,
Und, wer Gott ist, und was ich bin
Und werden soll, nicht wissen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben!
Ich fühle seine Göttlichkeit,
Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des ew'gen Lebens Erbe,
Dieß bin ich; und das ist mein Ruhm,
Auf den ich leb' und sterbe.

Er gibt mir seinen Geist, das Pfand,
Daran wir seine Liebe merken,
Und bildet uns durch seine Hand
Zu allen guten Werken.

So lang ich seinen Willen gern
Mit einem reinen Herzen thue,
So fühl' ich eine Kraft des Herrn,
Und schmecke Fried' und Ruhe.

Und wenn mich meine Sünde kränkt,
Und ich zu seinem Kreuze trete;
So weiß ich, daß er mein gedenkt,
Und thut, warum ich bete.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Daß ich, erwecket aus der Erde,
Wenn er sich zum Gericht erhebt,
Im Fleisch ihn schauen werde.

Kann unsre Lieb' im Glauben hier
Für den, der uns geliebt, erkalten?
Dieß ist die Lieb', o Gott! zu dir,
Dein Wort von Herzen halten.

Erfüll' mein Herz mit Dankbarkeit,
So oft ich deinen Namen nenne,
Und hilf, daß ich dich allezeit
Treu vor der Welt bekenne.

Soll ich dereinst noch würdig seyn,
Um deinetwillen Schmach zu leiden;
So laß mich keine Schmach und Pein
Von deiner Liebe scheiden.

Und soll ich, Gott, nicht für und für
Des Glaubens Freudigkeit empfinden,
So wirk' er doch sein Werk in mir,
Und rein'ge mich von Sünden.

Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt,
(So laß mich noch im Tode denken!)
Wie sollt' uns der, der ihn geschenkt,
Mit ihm nicht alles schenken!

Lied am Geburtstage.

Dir dank' ich heute für mein Leben,
Am Tage, da du mir's gegeben,
Dank' ich dir, Gott, dafür.
Durch freye Gnad allein bewogen,
Hast du mich aus dem Nichts gezogen;
Durch deine Güte bin ich hier.

Du hast mich wunderbar bereitet,
An deiner Rechten mich geleitet
Bis diesen Augenblick;
Du gabst mir tausend frohe Tage,
Verwandeltest selbst meine Klage
Und meine Leiden in mein Glück.

Ich bin der Treue zu geringe,
Mit der du, Schöpfer aller Dinge,
Stets über mich gewacht.
O Gott! damit ich glücklich werde,
Hast du an mich, mich Staub und Erde,
Von Ewigkeit her schon gedacht!

Du sahst und hörtest schon mein Sehnen,
Und zähltest alle meine Thränen,
Eh ich bereitet war;
Und wogst, eh ich zu seyn begonnte,
Eh ich zu dir noch rufen konnte,
Mir mein bescheiden Theil schon dar.

Du ließt mich Gnade vor dir finden,
Und sahst doch alle meine Sünden
Vorher von Ewigkeit.
O welche Liebe! welch Erbarmen!
Der Herr der Welt sorgt für mich Armen,
Und ist ein Vater, der verzeiht.

Für alle Wunder deiner Treue,
Für alles, dessen ich mich freue,
Lobsinget dir mein Geist.
Er selber ist dein größt Geschenke;
Dein ist's, daß ich durch ihn dich denke,
Und dein, daß er dich heute preist.

Daß du mein Leben mir gefristet,
Mit Stärk' und Kraft mich ausgerüstet,
Dieß, Vater, dank' ich dir;
Daß du mich wunderbar geführet,
Mit deinem Geiste mich regieret,
Dieß alles, Vater, dank' ich dir.

Soll ich, o Gott, noch länger leben,
So wirst du, was mir gut ist, geben;
Du gibst's, ich hoff' auf dich.
Dir, Gott, befehl' ich Leib und Seele!
Der Herr Herr, dem ich sie befehle,
Der segne und behüte mich!

Vom Worte Gottes.

Gott ist mein Hort,
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen!
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr, mein Gott,
Mich von dem Glauben schrecken!

Wo hätt' ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott, ohne sie
Verstünd' ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben;
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Dein ew'ger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu versühnen,
Den kennt' ich nicht,
Wär' mir dieß Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Nein! du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein gläubig Abba sagen.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Ist meines Heils Geschäfte;
Durch meine Müh
Vermag ich's nie:
Dein Wort gibt mir die Kräfte.

Herr, unser Hort,
Laß uns dieß Wort!
Denn du hast's uns gegeben.
Es sey mein Theil,
Es sey mir Heil
Und Kraft zum ew'gen Leben!

Weihnachtslied.

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd' in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Die Völker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward;
Da sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Wenn ich dieß Wunder fassen will,
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
Er betet an, und er ermißt,
Daß Gottes Lieb' unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad' erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch, und wirst uns Heil.

Dein König, Zion, kömmt zu dir.
„Ich komm', im Buche steht von mir;
Gott, deinen Willen thu ich gern."
Gelobt sey, der da kömmt im Herrn!

Herr, der du Mensch geboren wirst,
Immanuel und Friedefürst,
Auf den die Väter hoffend sahn,
Dich, Gott Messias, bet' ich an.

Du, unser Heil und höchstes Gut,
Vereinest dich mit Fleisch und Blut,
Wirst unser Freund und Bruder hier,
Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät!
Du bist es, der das Herz erhöht;
Gedanke voller Seligkeit!
Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt.
Ein Mittler ist's, der sie erhält.
Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt,
Der in des Vaters Schooße sitzt?

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den Tag der heiligsten Geburt;
Und Erde, die ihn heute sieht,
Sing' ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd' in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Geduld.

Ein Herz, o Gott! in Leid und Kreuz
geduldig,
Das bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht, die wir so oft ver=
gessen,
Täglich ermessen.

Bin ich nicht Staub wie alle meine
Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Übertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die schweren
Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott! wenn wir das Böse
dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient be=
kommen,
Trübsal der Frommen!

Ist Dürftigkeit, in der die Trägen klagen,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wollust tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neids vermißte Freuden,
Christliches Leiden?

Ist deren Qual, die deinen Rath verachtet,
Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
Und die sich itzt in finstrer Schwermuth quälen,
Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
Läßt du den Weg zu unserm Heil uns finden,
Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
Züchtigen lassen.

Jag' ich nur nach dem Frieden im Gewissen,
Wird alles mir zum Besten dienen müssen.
Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
Gutes die Fülle.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der
Erden,
Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was sind, ihr ew'gen Freu-
den,
Dieser Zeit Leiden?

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst ver-
schulde;
Wenn ich als Mensch, als Christ, hier leid'
und dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erlösten
Sicher getrösten.

Ich bin ein Mensch, und Leiden müssen
kränken;
Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken,
Und ihm vertraun, dieß stärket unsre Her-
zen
Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der Him-
mel Heere?
Merk' auf! Wer spricht: Bis hieher! zu dem
Meere?
Ist er nicht auch dein Helfer und Berather?
Ewig dein Vater?

Willst du so viel als der Allweise wissen?
Itzt weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfahen,
Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
Andre zu stärken.

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung;
Erfahrung gibt dem Glauben Muth und Nahrung.
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
Hoffe das Beste!

Gottes Macht

und

Vorsehung.

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke;
Hehr ist sein Nam', und groß sind seine Werke
Und alle Himmel sein Gebiet.

Er will und spricht's,
So sind und leben Welten;
Und er gebeut, so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid
Und seine Wahl das Beste;
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn' Anfang Gott und Gott in ew'gen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war,
In Himmel, Erd' und Meere,
Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor- oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzest oder gehest;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel flöhest,
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn
Und allen Rath der Seele;
Er weiß, wie oft ich Gutes thu und fehle,
Und eilt, mir gnädig beyzustehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereitet war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn!

Wer kann die Pracht
Von deinen Wundern fassen?
Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist deiner Weisheit Spiegel.
Du, Luft und Meer, ihr Auen, Thal und Hügel,
Ihr seyd sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkst das Land,
Führst uns auf grüne Weiden;
Und Nacht und Tag, und Korn und Wein und Freuden
Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen:
Sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz,
Will Gott mein Retter werden;
So frag' ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trutz.

Die
Liebe des Nächsten.

So jemand spricht: Ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
Und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb', und will, daß ich
Den Nächsten liebe gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden,
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmäht,
Und gern sie schmähen höret,
Sich freut, wenn sich sein Feind vergeht,
Und nichts zum Besten kehret,
Nicht dem Verleumder widerspricht,
Der liebt auch seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet,
Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht,
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis, ihn anzuflehn,
Ein Dürft'ger erst erscheinet,
Nicht eilt, dem Frommen beyzustehn,
Der im Verborgnen weinet,
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht,
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer Andre, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt' und Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
So bald sein Nächster fehlet:
Wie bleibt bey seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet,
Dem Übel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet,
Nur sorglos ihnen Gaben gibt,
Der hat sie wenig noch geliebt.

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
Stets durch die That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebest du.

Ermattet dieser Trieb in dir,
So such' ihn zu beleben;
Sprich oft: Gott ist die Lieb', und mir
Hat er sein Bild gegeben.
Denk' oft: Gott, was ich bin, ist dein;
Sollt' ich, gleich dir, nicht gütig seyn?

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder;
Drum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich:
Mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Ein Heil ist unser aller Gut.
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch seines Sohnes Blut
So hoch erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf, und mich versühnt,
Hab' ich dieß mehr als sie verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du Herr von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergibst,
Und den nicht lieben, den du liebst?

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das sieht Er, mein Erlöser, an,
Als hätt' ich's ihm erwiesen;
Und ich, ich sollt' ein Mensch noch seyn,
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet, die ihn flehen.
Drum gib mir, Gott! durch deinen Geist
Ein Herz, das dich durch Liebe preist.

Abendlied.

Für alle Güte sey gepreist,
Gott Vatter, Sohn und heil'ger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir kindlich bringe.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir mein Gebet gewähret;
Hast väterlich
Mein Haus und mich
Beschützet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk:
Der Geist, mit dem ich dein gedenk',
Ein ruhiges Gemüthe;
Was ich vermag
Bis diesen Tag,
Ist alles deine Güte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sey auch, nach deiner Lieb' und Macht,
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
Vergib mir meine Sünden!
Und kömmt mein Tod,
Herr Zebaoth,
So laß mich Gnade finden.

Auf die

Himmelfahrt des Erlösers.

Jauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Deß müsse sich der Erdkreis freun!
Er fährt verkläret hinauf zu dem, der ihn gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Der Herr, nachdem er das Heil und unvergänglich Leben
Auf Erden an das Licht gebracht,
Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für uns gegeben,
Fährt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden,
Und uns hat er das Heil verdient.
Wer sein Wort glaubet und hält, soll nicht verloren werden.
Er hat die Welt mit Gott versühnt.

Hoch über alle Vernunft besiegt er ihr Verderben,
Und seine Lieb' ermüdet nie.
Ein unvergängliches Glück den Menschen zu erwerben,
So heiligt er sich selbst für sie.

Jauchzt, ihr Gerechten, dem Herrn, und preiset seinen Namen!
Ihm danken, das ist unsre Pflicht.
Wir sind glückselig in ihm. Sein Wort ist Ja und Amen,
Und Gott ist unsre Zuversicht.

Preist, ihr Erlösten, den Herrn, und rühmet all', ihr Frommen!
Er fährt gen Himmel als ein Held,
In Wolken fährt er hinauf; so wird er wiederkommen,
Ein Herr und Richter aller Welt.

Dieß ist des Gläubigen Trost, verklärt ihn einst zu schauen
Und seiner Liebe sich zu freun;
Dieß ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu vertrauen
Und sich durch Tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlösers sich schämt, deß wird
auch er sich schämen,
Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laß uns das Leben von dir und Gnad' um
Gnade nehmen,
Herr, dessen Herrschaft ewig währt!

Ich bin ein irrendes Schaf, du weisest mich
zu rechte,
Und leitest mich nach deinem Rath;
Machst mich vom Knechte der Welt zu ei=
nem deiner Knechte,
Und tilgest meine Missethat.

Was ist die Hoheit der Welt? Sie rührt
den Christen wenig;
Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht.
Was ist die Hoheit der Welt? Zum Priester
und zum König
Bin ich durch dich vor Gott gemacht.

Dank sey dem Heiland der Welt! Er hat
sein Werk vollführet.
Frohlock' ihm, Volk der Christenheit!
Er sitzt zur Rechten des Herrn; Er lebet
und regieret
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Am Communiontage.

Ich komme, Herr, und suche dich,
Mühselig und beladen.
Gott, mein Erbarmer, würd'ge mich
Des Wunders deiner Gnaden.
Ich liege hier vor deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Mich deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh;
Ich suche Ruh, und finde sie
Im Glauben der Erlösten.

Dich bet' ich zuversichtlich an:
Du bist das Heil der Sünder;
Du hast die Handschrift abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.
Ich denk' an deines Leidens Macht
Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
Du hast mein Heil verdienet;
Du hast für mich dich dargestellt;
Gott war in dir, und hat die Welt
In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
Er tilget deine Sünden,
Und läßt an seiner Tafel hier
Dich Gnad' um Gnade finden.
Du rufst, und er erhört dich schon,
Spricht liebreich: Sey getrost, mein Sohn!
Die Schuld ist dir vergeben.
Du bist in meinem Tod getauft,
Und du wirst dem, der dich erkauft,
Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
Bewahr' es hier im Glauben,
Und laß durch keine Sicherheit
Dir deine Krone rauben.
Sieh', ich vereine mich mit dir;
Ich bin der Weinstock, bleib an mir,
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich;
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr, mein Glück ist dein Gebot;
Ich will es treu erfüllen,
Und bitte dich, durch deinen Tod,
Um Kraft zu meinem Willen.
Laß mich von nun an würdig seyn,

Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weihn
Und deinen Tod zu preisen!
Laß mich den Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen!

Zufriedenheit
mit
seinem Zustande.

Du klagst, und fühlest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebest, glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk' im Klagen auch zurück:
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit:
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast:
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand,
Nicht so, wie wir's zu wünschen pflegen,
Doch so, wie er's uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er gibt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!

Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil' ich zu dem Grabe;
Und was ist's, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk', o Mensch! an deinen Tod,
Säume nicht; denn Eins ist noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben,
Nichts wird dich im Tod erfreun:
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß gibt,
Wird dir deinen Tod versüßen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Ist des Todes Freudigkeit.

Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hülflos um dich beben,
Dann wird über Welt und Tod
Dich dieß reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht:
Gott ist deine Zuversicht.

Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott, und bet' und wache.
Sorge nicht, wie früh du stirbst;
Deine Zeit ist Gottes Sache.
Lern' nicht nur den Tod nicht scheun,
Lern' auch seiner dich erfreun.

Überwind' ihn durch Vertraun,
Sprich: Ich weiß, an wen ich gläube,
Und ich weiß, ich werd' ihn schaun
Einst in diesem meinem Leibe.
Er, der rief: Es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

Wider den

Aufschub der Bekehrung.

Willst du die Buße noch, die Gott gebeut, verschieben;
So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst nicht lieben.
Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick?

Allein wie schwer ist's nicht, sein eigen Herz bekämpfen,
Begierden widerstehn und seine Lüste dämpfen!
Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh
Ist dieß der einz'ge Weg; und dem entsagest du?

Ist deine Pflicht von Gott, wie kannst
du sie vergessen?
Nach deinen Kräften selbst hat er sie ab=
gemessen.
Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn
ein Tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm
leisten kann?

Sprich selbst: Gewinnet Gott, wenn ich
ihm kindlich diene,
Und, seiner werth zu seyn, im Glauben
mich erkühne?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein
Herr, gebeut,
Wem dienst du? Ringst du nicht nach dei=
ner Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster
zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott
zu hassen;
Was weigerst du dich noch, der Tugend
Freund zu seyn?
Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie
Gott allein.

Gott beut die Kraft dir an, das Gute zu
vollbringen.
Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehorchen, zwingen?
Er gab dir die Vernunft, und du verleugnest sie?
Er sendet dir sein Wort, und du gehorchst
ihm nie?

Sprich nicht: Er kennt mein Herz, ich
hab' es ihm verheißen,
Mich noch dereinst, mich bald vom Laster
loszureißen;
Itzt ist dieß Werk zu schwer. Doch diese
Schwierigkeit,
Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht
durch die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und
Blut befohlen,
Je stärker wird der Hang, die That zu
wiederholen.
Scheust du dich heute nicht, des Höchsten
Feind zu seyn,
Um wie viel weniger, wirst du dich morgen
scheun!

Ist denn die Buß ein Werk von wenig
Augenblicken?
Kann dich kein schneller Tod der Welt noch
heut entrücken?
Ist ein Geschrey zu Gott, ein Wunsch
nach Besserung,
Und Angst der Missethat, die wahre Hei-
ligung?

Ist's gnug zur Seligkeit, des Glückes
der Erlösten,
Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu
getrösten;
Ist das Bekenntniß gnug, daß uns die
Sünde reut:
So ist kein leichter Werk als deine Se-
ligkeit.

Doch fordert Gott von uns die Reinigkeit
der Seelen;
Ist keine Seele rein, der Glaub' und Lie-
be fehlen;
Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den
du liebst:
So zittre vor dir selbst, wenn du dieß Werk
verschiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein
Geschäfte?
Nein, Mensch! Und du verschmähst des
Geistes Gottes Kräfte?
Erschreckt dich nicht sein Wort? Gibt im
verkehrten Sinn
Den Sünder, der beharrt, nicht Gott zu-
letzt dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sün-
der bleiben,
Und, sicher durch sein Blut, das Laster
höher treiben?
Gebeut uns Christi Wort nicht Tugend,
Recht und Pflicht,
So ist es nicht von Gott: Gott widerspricht
sich nicht.

Noch heute, weil du lebst, und seine
Stimme hörest,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bö-
sen kehrest.
Begegne deinem Gott, willst du zu deiner
Pein
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig
noch bereun.

Entschließe dich beherzt, dich selber zu
besiegen;
Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttli-
ches Vergnügen?
Was zagst du, geht er gleich im Anfang
langsam fort?
Sey wacker! Gott ist nah, und stärkt dich
durch sein Wort.

Ruf' ihn in Demuth an; er tilget deine
Sünden;
Und läßt dich sein Gesetz erst ihren Fluch
empfinden,
So widerstreb' ihm nicht; denn Gottes
Traurigkeit
Wirkt eine Reu in dir, die niemals dich
gereut.

So süß ein Laster ist, so gibt's doch kei-
nen Frieden.
Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück
beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt
das beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein
eignes Heil.

Die Buße führt dich nicht in eine Welt
voll Leiden:
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt
zu deinen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zu=
versicht,
Gibt Weisheit und Verstand und Muth
zu deiner Pflicht.

Sprich selbst: Ist dieß kein Glück, mit
ruhigem Gewissen
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück
genießen,
Und mäßig und gerecht in dem Genusse
seyn,
Und sich der Seligkeit schon hier im Glau=
ben freun?

Bußlied.

An dir allein, an dir hab' ich gesündigt,
Und übel oft vor dir gethan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh, Gott, auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Thränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Gott! wie lange soll *ich* sorgen?
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich; laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade
füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit.
Erfreue mich um deines Namens wil-
len;
Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wal-
len,
Und lehre mich dein heilig Recht,
Mich täglich thun nach deinem Wohlge-
fallen;
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr, eile du, mein Schutz, mir beyzu-
stehen,
Und leite mich auf ebner Bahn.
Er hört mein Schreyn, der Herr erhört
mein Flehen,
Und nimmt sich meiner Seelen an.

Die
Liebe der Feinde.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht;
Nie will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht;
Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen:
Dieß ist des Herrn Gebot.

Er, der von keiner Sünde wußte,
Vergalt die Schmach mit Huld,
Und litt, so viel er leiden mußte,
Mit Sanftmuth und Geduld.

Will ich, sein Jünger, wiederschelten,
Da er nicht wiederschalt?
Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
Wie er den Haß vergalt?

Wahr ist's, Verleumdung dulden müssen,
Ist eine schwere Pflicht;
Doch selig, wenn ein gut Gewissen
Zu unsrer Ehre spricht!

Dieß will ich desto mehr bewahren;
So bessert mich mein Feind,
Und lehrt mich, weiser nur verfahren,
Indem er's böse meint.

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
Die er von mir ersann,
Und auch die Fehler mir verbieten,
Die er nicht wissen kann.

So will ich mich durch Sanftmuth rächen,
An ihm das Gute sehn,
Und dieses Gute von ihm sprechen:
Wie könnt' er länger schmähn!

In seinem Haß ihn zu ermüden,
Will ich ihm gern verzeihn,
Und als ein Christ bereit zum Frieden,
Bereit zu Diensten seyn.

Und wird er, mich zu untertreten,
Durch Güte mehr erhitzt,
Will ich im Stillen für ihn beten,
Und Gott vertraun: Gott schützt.

Demuth.

Herr! lehre mich, wenn ich der Tugend diene,
Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne,
Und nicht auf sie vermessen sey.
Herr! lehre mich, wie oft ich fehle, merken.
Was ist der Mensch bey seinen besten Werken?
Wenn sind sie von Gebrechen frey?

Wie oft fehlt mir zum Guten selbst der Wille!
Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,
Erfüll' ich's minder, als ich soll!
Sind Lieb' und Furcht stets die Bewegungsgründe
Der guten That, der unterlaßnen Sünde?
Und ist mein Herz des Eifers voll?

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend,
Gedenke nicht der unvollkommnen Tugend
Der reifern Jahre meiner Zeit.
Wenn ich noch oft aus Stolz nach Tugend
strebe,
Aus Menschenfurcht mich Lastern nicht er-
gebe:
Was ist denn meine Frömmigkeit?

Wenn ich den Geiz aus Furcht der
Schande fliehe,
Aus Weichlichkeit mich wohlzuthun be-
mühe,
Und mäßig bin, gesund zu seyn;
Wenn ich die Rach' aus Eigennutze hasse,
Der Ehrsucht Pfad aus Trägheit nur verlasse:
Was ist an dieser Tugend mein?

Und Gott, wie oft sind unsre besten
Triebe
Nicht Frömmigkeit, nicht Früchte deiner
Liebe,
Nur Früchte der Natur und Zeit!
Wenn fühlen wir der Tugend ganze Würde?
Wenn ist dein Joch uns eine leichte Bürde
Und dein Gebot Zufriedenheit?

Doch, Herr, mein Gott! wenn auch zu deiner Ehre
Mein Herze rein, rein meine Tugend wäre:
Weß ist denn dieses Eigenthum?
Wer ließ mich früh zur Tugend unterrichten,
Mein Glück mich sehn in meines Lebens Pflichten
Und im Gehorsam meinen Ruhm?

Wer gab mir Muth, Herr, dein Gebot zu lieben?
Wer gab mir Kraft, es freudig auszuüben,
Und in Versuchung Schild und Sieg?
Weß ist der Quell, der mich mit Weisheit tränkte?
Und weß der Freund, der mich zum Guten lenkte,
Und mir den Fehler nicht verschwieg?

Du triebst mich an, daß ich das Gute wählte,
Und riefst mich oft, wenn ich des Wegs verfehlte,
Durch Stimmen deines Geists zurück;
Zogst mich durch Kreuz, durch Wohlthat auch, von Sünden,
Ließt, wenn ich rief, mich wieder Gnade finden,
Und gabst zu meiner Beßrung Glück.

Was ist der Mensch, daß du, Gott, sein gedenkest,
Gerechtigkeit in deinem Sohn ihm schenkest,
Und zur Belohnung selbst ein Recht?
Und wenn ich nun, durch deines Geistes Gabe,
Des Glaubens Kraft und alle Werke habe:
Wer bin ich? Ein unnützer Knecht.

Weihnachtslied.

Auf, schicke dich,
Recht feyerlich
Des Heilands Fest mit Danken zu begehen!
Lieb' ist der Dank,
Der Lobgesang,
Durch den wir ihn, den Gott der Lieb', erhöhen!

Sprich dankbar froh:
Also, also
Hat Gott die Welt in seinem Sohn geliebet!
O! wer bin ich,
Herr, daß du mich
So herrlich hoch in seinem Sohn geliebet?

Er, unser Freund,
Mit uns vereint,
Zur Zeit, da wir noch seine Feinde waren,
Er wird uns gleich,
Um Gottes Reich
Und seine Lieb' im Fleisch zu offenbaren.

An ihm nimm Theil:
Er ist das Heil;
Thu täglich Buß und glaub an seinen Namen.
Der ehrt ihn nicht,
Wer Herr, Herr, spricht,
Und doch nicht sucht sein Beyspiel nachzuahmen.

Aus Dank will ich
In Brüdern dich,
Dich, Gottessohn, bekleiden, speisen, tränken,
Der Frommen Herz
In ihrem Schmerz
Mit Trost erfreun, und dein dabey gedenken.

Rath, Kraft und Held,
Durch den die Welt
Und alles ist im Himmel und auf Erden!
Die Christenheit
Preist dich erfreut,
Und aller Knie soll dir gebeuget werden.

Erhebt den Herrn!
Er hilft uns gern,
Und wer ihn sucht, den wird sein Name trösten.
Alleluja!
Alleluja!
Freut euch des Herrn, und jauchzt ihm, ihr Erlösten!

Das Glück eines guten Gewissens.

Besitz' ich nur
Ein ruhiges Gewissen,
So ist für mich, wenn Andre zagen müssen,
Nichts Schreckliches in der Natur.

Dieß sey mein Theil!
Dieß soll mir niemand rauben!
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
Wenn meine Sünde schweiget,
Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh,
Den Trost in unserm Leben,
Sollt' ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dieß lasse Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein,
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen,
In diese stürzt' ich mich hinein?

Laß auch die Pflicht,
Dich selber zu besiegen,
Die schwerste seyn! Sie ist's; doch welch Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück, zu sich
Mit Wahrheit sagen können:
Ich fühlt' in mir des Bösen Lust entbrennen;
Doch, Dank sey Gott, ich schützte mich!

Und welch Gericht,
Selbst zu sich sagen müssen:
Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen,
Und doch verschloß ich mir ihn nicht!

Was kann im Glück
Den Werth des Glücks erhöhen?
Ein ruhig Herz versüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
Den Schmerz der Leiden stillen,
Im schwersten Kreuz mit Freuden dich erfüllen?
Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Was gibt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wornach mit Angst die niedern Seelen trachten?
Ein ruhig Herz, dieß größre Gut.

Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm; denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

Im Herzen rein
Hinauf gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott! du Gott, bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

Sieh, alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen;
Was wird alsdann dir deinen Tod versüßen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ,
Der diese Ruh empfindet,
Und der sein Glück auf das Bewußtseyn gründet,
Daß nichts Verdammlich's an ihm ist!

Laß Erd' und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

Versicherung
der
Gnade Gottes.

So hoff' ich denn mit festem Muth
Auf Gottes Gnad' und Christi Blut,
Ich hoff' ein ewig Leben:
Gott ist ein Vater, der verzeiht,
Hat mir das Recht zur Seligkeit
In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An dir, an deiner Gnade Theil,
Theil an dem Himmel haben,
Im Herzen durch den Glauben rein
Dich lieben, und versichert seyn
Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
Wirkt göttliche Zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren;
Es spricht uns Trost im Elend zu,
Versüßet uns des Lebens Ruh,
Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort!
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen;
Laß ihn mein Licht auf Erden seyn,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun,
Und mich mit Trost erfüllen!

Ermunterung die Schrift zu lesen.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Christ, so versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen;
Bedenke, daß dieß Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Merk' auf, als ob dir Gott, dein Gott, gerufen hätte;
Merk' auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel redte!
So lies, mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit Vertraun,
Und mit dem frommen Ernst, in Gott dich zu erbaun.

Sprich fromm: O Gott! vor dem ich meine Hände falte,
Gib, daß ich dein Gebot für dein Wort ewig halte,
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll verstehn,
Die Wunder am Gesetz, am Wort vom Kreuze sehn!

Er, aller Wahrheit Gott, kann dich nicht irren lassen.
Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst es fassen,
So viel dein Heil verlangt. Gott ist's, der Weisheit gibt,
Wenn man sie redlich sucht und aus Gewissen liebt.

Lies, frey von Leidenschaft und ledig von Geschäften,
Und sammle deinen Geist mit allen seinen Kräften.
Der beste Theil des Tags, des Morgens Heiterkeit,
Und dann der Tag des Herrn, der sey der Schrift geweiht!

Rührt dich ein starker Spruch, so ruf'
ihn, dir zum Glücke,
Des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft,
zurücke;
Empfinde seinen Geist, und stärke dich
durch ihn
Zum wahren Edelmuth, das Gute zu voll-
ziehn.

Um tugendhaft zu seyn, dazu sind wir auf
Erden.
Thu, was die Schrift gebeut, dann wirst
du inne werden,
Die Lehre sey von Gott, die dir verkün-
digt ist,
Und dann das Wort verstehn, dem du ge-
horsam bist.

Spricht sie geheimnißvoll, so laß dich
dieß nicht schrecken.
Ein endlicher Verstand kann Gott nie ganz
entdecken:
Gott bleibt unendlich hoch. Wenn er sich
dir erklärt,
So glaube, was er spricht, nicht, was dein
Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bey Gottes Licht nicht schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft alsdann gefangen nehmen,
Wenn Gott sich offenbart, ist der Geschöpfe Pflicht;
Und weise Demuth ist's, das glauben, was Gott spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine Zweifel kränken.
Hier bist du Kind; doch dort wird Gott mehr Licht dir schenken,
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in Ewigkeit,
Dort ist die Zeit des Schauns und hier des Glaubens Zeit.

Verehre stets die Schrift; und siehst du Dunkelheiten,
So laß dich deinen Freund, der mehr als du sieht, leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift geweiht,
Ein angefochtnes Herz hebt manche Dunkelheit.

Halt fest an Gottes Wort: es ist dein
Glück auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück
im Himmel werden.
Verachte christlich groß des Bibelfeindes
Spott:
Die Lehre, die er schmäht, bleibt doch das
Wort aus Gott.

Abendlied.

Herr, der du mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet' ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
Freu' ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du gibst mir Kraft und Stärke,
Gedeihn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reines Herz in mir.

Gott! welche Ruh der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn,
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir, o Gott, mein Heil!
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bey dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.

Bedeckt mit deinem Segen
Eil' ich der Ruh entgegen.
Dein Name sey gepreist!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl' ich, Vater, meinen Geist.

Passionslied.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden,
Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
An unsrer Statt gemartert und geschlagen
Die Sünde tragen:

Welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn' ich ihm nach, so zagen meine Kräfte;
Mein Herz erbebt; ich seh' und ich empfinde
Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb', und läßt die Welt erlösen:
Dieß kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken,
Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst danieder,
Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder,
Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde
Zu Gottes Freunde.

O Herr, mein Heil! an dessen Blut
ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im
Staube,
Verliere mich mit dankendem Ge-
müthe
In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Ge-
danken;
Allein sollt' ich darum im Glauben
wanken?
Ich bin ein Mensch: darf der sich un-
terwinden,
Gott zu ergründen?

Das Größt' in Gott ist Gnad' und
Lieb' erweisen;
Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu
preisen,
Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad'
erzeiget,
Die Gnade steiget.

Laß deinen Geist mich stets, mein
Heiland, lehren,
Dein göttlich Kreuz im Glauben zu ver-
ehren,
Daß ich, getreu in dem Beruf der
Liebe,
Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse fliehn und
meiden,
Herr, diese Pflicht lehrt mich dein hei-
lig Leiden.
Kann ich zugleich das Böse mir er-
lauben
Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin ge-
geben,
Wie könnt' ich noch nach meinem Wil-
len leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir ange-
höre,
Zu deiner Ehre?

Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser
Erden,
Wenn Kreuz mich trifft, gelaßnes Her-
zens werden,
Da du so viel für uns, die wir's ver-
schuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst ge-
lassen,
Wie könnt' ich sie, sie, meine Brüder,
hassen,
Und nicht, wie du, wenn sie mich un-
tertreten,
Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß
vergelten,
Wenn man mich schilt, nicht rächend
wiederschelten:
Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der
Glieder,
Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen
Herzen,
Dieß ist der Dank für deines Kreuzes
Schmerzen;
Und Gott gibt uns die Kraft in deinem
Namen,
Dich nachzuahmen.

Unendlich Glück! Du littest uns zu
gute.
Ich bin versöhnt mit deinem theuren
Blute.
Du hast mein Heil, da du für mich ge-
storben,
Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im
Glauben?
So wird mir nichts, nichts meine Krone
rauben?
So werd' ich dort, von Herrlichkeit um-
geben,
Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad
betrete,
Im Glauben kämpf', im Glauben wach'
und bete;
So ist mein Heil schon so gewiß er-
strebet,
Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem
Reize,
So schrecke mich dein Wort, das Wort
vom Kreuze;
Und werd' ich matt im Laufe guter
Werke,
So sey mir's Stärke.

Seh' ich dein Kreuz den Klugen dieser
Erden
Ein Ärgerniß und eine Thorheit wer-
den,
So sey's doch mir, Trotz alles frechen
Spottes,
Die Weisheit Gottes!

Gott, eile nicht, sie rächend zu zer-
schmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den Spöt-
tern
Sich spät bekehrt, und den, den er ge-
schmähet,
Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sün-
den kränken,
So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe
schenken;
Dein Kreuz, dieß sey, wenn ich den Tod
einst leide,
Mir Fried' und Freude!

In Krankheit.

Ich hab' in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden
Und Freuden ohne Zahl:
So will ich denn gelassen
Mich auch in Leiden fassen;
Welch Leben hat nicht seine Qual?

Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
Und stets straffst du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert mit Schulden,
Kein zeitlich Weh erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben,
Nicht meine Ruh, mein Leben,
Mehr lieben als den Herrn;
Dir, Gott, will ich vertrauen,
Und nicht auf Menschen bauen:
Du hilfst, und du errettest gern.

Laß du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereun.
Jtzt hat mein Geist noch Kräfte;
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost im Leben seyn.

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe:
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade:
Du, Herr, bist bey mir in der Noth.

Ich will dem Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Im Glauben zu ihm flehn;
Ich will den Tod bedenken.
Der Herr wird alles lenken,
Und was mir gut ist, wird geschehn.

Osterlied.

„Freywillig hab' ich's dargebracht,
Und niemand nimmt mein Leben;
Es selbst zu lassen, hab' ich Macht,
Macht, wieder mir's zu geben;
Und darum liebt mein Vater mich,
Daß ich mein Leben lass', und ich
Für meine Feind' es lasse."

„Ich bin in meiner Niedrigkeit
Ein Ärgerniß der Erden;
Verschmäht, gegeißelt und verspeyt,
Gekreuzigt werd' ich werden.
Wenn alles dieß vollendet ist,
So wird des Menschen Sohn, der Christ,
Nicht die Verwesung sehen."

„Weil er sich selbst erniedrigt hat,
So wird ihn Gott erhöhen.
Ich leid' und sterb' an eurer Statt,
Dann werd' ich auferstehen.
Am dritten Tag geh' ich heraus,
Lösch' alle Schmach des Kreuzes aus,
Als Gottes Sohn bewiesen."

„Ich will euch sehn, erfreuet euch,
Euch siegreich wieder sehen;
Euch lehren, meines Vaters Reich
Und hohen Rath verstehen;
Euch den verheißnen Geist verleihn;
Und ihr sollt mein Zeugen seyn,
Daß ich vom Tod erstanden."

„Geht hin und lehret alle Welt:
Ich bin des Weibes Samen,
Der Samen Abrahams, der Held;
Und tauft in meinem Namen.
Wer an Gott glaubt, glaubt auch an mich.
Thut Wunder, und beweist, daß ich
Zur Rechten Gottes sitze."

„Kämpft für mein Evangelium,
Und freuet euch der Leiden.
Kein Engel und kein Fürstenthum,
Nichts soll euch von mir scheiden.
Man wird euch hassen und euch schmähn,
Euch tödten; dennoch soll's geschehn,
Daß eure Lehre sieget."

Herr, unser Heil! sie hat gesiegt,
Und siegt in allen Landen,
Und zeuget, daß dein Wort nicht trügt,
Und zeugt, du bist erstanden.
Dein Kreuz, an das man dich erhöht,
Verwandelt sich in Majestät;
Du gehst aus deinem Grabe.

Gehaßt in deiner Niedrigkeit
Warst du ein Ziel des Spottes,
Und zeigtest doch zu gleicher Zeit
An dir die Hoheit Gottes.
Dein Kreuz schien zwar der Welt ein Greul;
Doch sterben für der Feinde Heil,
Dieß ist die höchste Tugend.

Dein Reich war nicht von dieser Welt,
Dein Ruhm nicht Menschenehre.
An Demuth groß, an Lieb' ein Held
Und göttlich in der Lehre;
Geduldig und von Sünden rein,
Gehorsam, bis zum Kreuze, seyn:
Dieß war des Heilands Größe.

Du starbst am Kreuz. Doch war dir nicht
Die Kraft des Herrn gegeben?
Wer gab den Blinden das Gesicht,
Den Todten selbst das Leben?
Und wem gehorchte Wind und Meer?
Und wem der bösen Geister Heer?
Du warst von Gott gekommen.

Nun irren mich nicht Schmach und Spott,
Noch deines Kreuzes Schanden.
Du bist mein Herr, du bist mein Gott;
Denn du bist auferstanden.
Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort,
Der Herr, durch dessen mächtig Wort
Auch ich einst ewig lebe.

Wir sind nun göttlichen Geschlechts,
Durch dich des Himmels Erben:
Dieß ist die Hoffnung deines Knechts,
In dieser will ich sterben.
Wie du vom Tod erstanden bist,
So werd' auch ich, Herr Jesu Christ,
Am jüngsten Tag erstehen.

Vertrauen
auf
Gottes Vorsehung.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath,
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

Er sah von aller Ewigkeit,
Wie viel mir nützen würde,
Bestimmte meine Lebenszeit,
Mein Glück und meine Bürde.
Was zagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

Gott kennet, was mein Herz begehrt,
Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ich's bat, gewährt,
Wenn's seine Weisheit litte.
Er sorgt für mich
Stets väterlich.
Nicht, was ich mir ersehe,
Sein Wille, der geschehe!

Ist nicht ein ungestörtes Glück
Weit schwerer oft zu tragen
Als selbst das widrige Geschick,
Bey dessen Last wir klagen?
Die größte Noth
Hebt doch der Tod;
Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe.

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läßt Gott es keinem fehlen.
Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.
Wer Gottes Rath
Vor Augen hat,
Dem wird ein gut Gewissen
Die Trübsal auch versüßen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ist's überwunden!
Hofft auf den Herrn!
Er hilft uns gern.
Seyd fröhlich, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.

Wider den Geiz.

Wohl dem, der beßre Schätze liebt
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, deß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt!

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen:
Er gab sie uns und auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen;
Sie dürfen unser Herz erfreun
Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten,
Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten:
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlern Triebe.
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen,
Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
Unmenschlich abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Flehn,
Der Waisen Thränen widerstehn.

Wie könnt' ein Herz, vom Geize hart,
Der Wohlthat Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf' entdecken?
Und wo ist eines Standes Pflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Du bist ein Vater, und aus Geiz
Entziehst du dich den Kindern,
Und lässest dich des Goldes Reiz,
Ihr Herz zu bilden, hindern,
Und glaubst, du habst sie wohl bedacht,
Wenn du sie reich wie dich gemacht.

Du hast ein richterliches Amt,
Und du wirst dich erfrechen,
Die Sache, die das Recht verdammt,
Aus Habsucht recht zu sprechen;
Und selbst der Tugend größter Feind
Erkauft an dir sich einen Freund.

Gewinnsucht raubt dir Muth und Geist,
Die Wahrheit frey zu lehren;
Du schweigst, wenn sie dich reden heißt,
Ehrst, wo du nicht sollst ehren,
Und wirst um ein verächtlich Geld
Ein Schmeichler und die Pest der Welt.

Erhalte mich, o Gott! dabey,
Daß ich mir gnügen lasse,
Geiz ewig als Abgötterey
Von mir entfern' und hasse.
Ein weises Herz und guter Muth
Sey meines Lebens größtes Gut!

Allgemeines Gebet.

Ich komme vor dein Angesicht;
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht,
Vergib mir alle meine Schuld,
Du Gott der Gnaden und Geduld.

Schaff' du ein reines Herz in mir,
Ein Herz voll Lieb' und Furcht zu dir,
Ein Herz voll Demuth, Preis und Dank,
Ein ruhig Herz mein Lebenlang.

Sey mein Beschützer in Gefahr;
Ich harre deiner immerdar.
Ist wohl ein Übel, das mich schreckt,
Wenn deine Rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, Herr, in deiner Hand.
Von dir empfing ich den Verstand;
Erhalt' ihn mir, o Herr, mein Hort,
Und stärk' ihn durch dein göttlich Wort!

Laß, deines Namens mich zu freun,
Ihn stets vor meinen Augen seyn;
Laß, meines Glaubens mich zu freun,
Ihn stets durch Liebe thätig seyn.

Das ist mein Glück, was du mich lehrst;
Das sey mein Glück, daß ich zuerst
Nach deinem Reiche tracht', und treu
In allen meinen Pflichten sey!

Ich bin zu schwach aus eigner Kraft
Zum Siege meiner Leidenschaft;
Du aber ziehst mit Kraft mich an,
Daß ich den Sieg erlangen kann.

Gib von den Gütern dieser Welt
Mir, Herr, so viel, als dir gefällt;
Gib deinem Knecht ein mäßig Theil,
Zu seinem Fleiße Glück und Heil.

Schenkt deine Hand mir Überfluß,
So laß mich mäßig im Genuß,
Und, dürft'ge Brüder zu erfreun,
Mich einen frohen Geber seyn.

Gib mir Gesundheit, und verleih',
Daß ich sie nütz', und dankbar sey,
Und nie aus Liebe gegen sie
Mich zaghaft einer Pflicht entzieh'.

Erwecke mir stets einen Freund,
Der's treu mit meiner Wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beyspiel gibt.

Bestimmst du mir ein längres Ziel,
Und werden meiner Tage viel;
So laß, Gott, meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich einst mein Ende nahn,
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey durch Christum, deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn!

Trost

eines schwermüthigen Christen.

Du klagst, o Christ! in schweren Leiden,
Und seufzest, daß der Geist der Freuden
Von dir gewichen ist;
Du klagst und rufst: Herr, wie so lange?
Und Gott verzeucht, und dir wird bange,
Daß du von Gott verlassen bist.

Sind meine Sünden mir vergeben,
Hat Gott mir Sünder Heil und Leben
In seinem Sohn verliehn:
Wo sind denn seines Geistes Triebe?
Warum empfind' ich nicht die Liebe,
Und hoffe nicht getrost auf ihn?

Mühselig, sprichst du, und beladen
Hör' ich den Trost vom Wort der Gnaden,
Und ich empfind' ihn nicht,
Bin abgeneigt, vor Gott zu treten;
Ich bet', und kann nicht gläubig beten;
Ich denke Gott, doch ohne Licht.

Sonst war mir's Freude, seinen Willen
Von ganzem Herzen zu erfüllen;
Sein Wort war mir gewiß.
Itzt kann ich's nicht zu Herzen fassen,
Und meine Kraft hat mich verlassen,
Und meinen Geist deckt Finsterniß.

Oft fühl' ich Zweifel, die mich quälen,
Heul' oft vor Unruh meiner Seelen,
Und meine Hülf' ist fern.
Ich suche Ruh, die ich nicht finde;
In meinem Herzen wohnt nur Sünde,
Nur Unmuth, keine Furcht des Herrn.

Zag' nicht, o Christ! denn deine Schmerzen
Sind sichre Zeugen beßrer Herzen,
Als dir das deine scheint.
Wie könntest du dich so betrüben,
Das dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben,
Wär' nicht dein Herz mit ihm vereint?

Kein Mensch vermag Gott zu erkennen,
Noch Jesum einen Herrn zu nennen,
Als durch den heil'gen Geist.
Hast du nicht diesen Geist empfangen?
Er ist's, der dich nach Gott verlangen
Und sein Erbarmen suchen heißt.

Vertrau' auf Gott! Er wohnt bey denen,
Die sich nach seiner Hülfe sehnen;
Er kennt und will dein Glück.
Er höret deines Weinens Stimme,
Verbirgt er gleich in seinem Grimme
Sich einen kleinen Augenblick.

Gott ließ so manchen seiner Frommen
In dieß Gefühl des Elends kommen,
Und stund ihm mächtig bey.
Du sollst dein Nichts erkennen lernen,
Sollst das Vertraun auf dich entfernen
Und sehn, was Gottes Gnade sey.

Vor Sicherheit dich zu bewahren,
Läßt er dich seine Streng' erfahren,
Und schickt dir diese Last;
Er reinigt dich, wie Gold im Feuer,
Macht dir das Heil der Seele theuer,
Damit du haltest, was du hast.

So wie ein Vater über Kinder,
Erbarmet Gott sich über Sünder,
Die seinen Namen scheun.
Dein Seufzen ist ihm nicht verborgen;
So fern der Abend ist vom Morgen,
Läßt er von dir die Sünde seyn.

Zwar ist um Trost dir itzo bange;
Denn alle Züchtigung, so lange
Sie da ist, scheint uns hart;
Doch nachmals wird sie friedsam geben
Frucht der Gerechtigkeit und Leben
Dem, der durch sie geübet ward.

Fahr' fort zu beten und zu wachen.
Gott ist noch mächtig in den Schwachen,
Ist Güte für und für.
Laß dir an seiner Gnade gnügen.
Sein Wort ist wahr, und kann nicht trügen:
Ich stärke dich, ich helfe dir!

Auf, fasse dich in deinen Nöthen;
Sprich: Wollte mich der Herr auch tödten,
So harr' ich dennoch sein.
Mir bleibt das Erbtheil der Erlösten;
Und will mich Gott nicht eher trösten,
Wird er mich doch im Tod erfreun.

Osterlied.

Jesus lebt, mit ihm auch ich.
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt; ihm ist das Reich
Über alle Welt gegeben;
Mit ihm werd' auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt; wer nun verzagt,
Lästert ihn und Gottes Ehre;
Gnade hat er zugesagt,
Daß der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christo nicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt; sein Heil ist mein;
Sein sey auch mein ganzes Leben!
Reines Herzens will ich seyn,
Und den Lüsten widerstreben.
Er verläßt den Schwachen nicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt; ich bin gewiß;
Nichts soll mich von Jesu scheiden,
Keine Macht der Finsterniß,
Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Er gibt Kraft zu dieser Pflicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt; nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!

Betrachtung des Todes.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprich nicht: Ich denk' in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun, was uns der Herr gebeut;
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vor Gericht;
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Drum da dein Tod dir täglich dräut,
So sey doch wacker und bereit;
Prüf' deinen Glauben als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist.

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn:
Dieß macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt;
Ein gläubig Herz, von Lieb' erfüllt:
Dieß ist es, was in Christo gilt.

Die Heiligung erfordert Müh.
Du wirkst sie nicht: Gott wirket sie;
Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Werk von dir.

Der Ruf des Lebens, das du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenschaft
Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weihn,
Heißt eingedenk des Todes seyn;
Und wachsen in der Heiligung,
Ist wahre Todserinnerung.

Wie oft vergess' ich diese Pflicht!
Herr, geh mit mir nicht ins Gericht;
Drück' selbst des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich;

Daß ich mein Herz mit jedem Tag
Vor dir, o Gott! erforschen mag,
Ob Liebe, Demuth, Fried' und Treu,
Die Frucht des Geistes, in ihm sey;

Daß ich zu dir um Gnade fleh',
Stets meiner Schwachheit widersteh',
Und einstens in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf': Es ist vollbracht!

Um Ergebung
in den
göttlichen Willen.

O Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe,
Gib, daß ich mich in deinen Rath ergebe;
Laß ewig deinen Willen mein,
Und was du thust, mir theuer seyn!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb' und Stärke,
Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
Was zag' ich einen Augenblick?
Du bist mein Gott, und willst mein Glück.

Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden.
Was du bestimmst, das dient zu meinem Frieden.
Du wogst mein Glück, du wogst mein Leid,
Und was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir, so müsse keine Plage
Sich zu mir nahn. Gib mir zufriedne Tage;
Allein verwehrt's mein ewig Heil,
So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Du gibst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden.
Ist nur mein Weh nicht meine Schuld,
So zag' ich nicht: du gibst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verlieren,
Und willst du, Gott! mich rauhe Wege führen;
So wirst du, denn du hörst mein Flehn,
Mir dennoch eine Hülf' ersehn.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben,
Und dieser ist im Glauben mein,
Wie kann der Tod mir schrecklich seyn?

Am neuen Jahre.

Er ruft der Sonn' und schafft den Mond,
Das Jahr darnach zu theilen;
Er schafft es, daß man sicher wohnt,
Und heißt die Zeiten eilen;
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht;
Auf! laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank ertheilen.

Herr, der da ist, und der da war!
Von dankerfüllten Zungen
Sey dir für das verfloßne Jahr
Ein heilig Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried' und Ruh, für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Laß auch dieß Jahr gesegnet seyn,
Das du uns neu gegeben.
Verleih' uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben.
Du schützest uns, und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

Gib mir, wofern es dir gefällt,
Des Lebens Ruh und Freuden;
Doch schadet mir das Glück der Welt,
So gib mir Kreuz und Leiden.
Nur stärke mit Geduld mein Herz,
Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
Die Glücklichern beneiden.

Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder;
Erbarme der Verlaßnen dich,
Und der bedrängten Glieder;
Gib Glück zu jeder guten That,
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
Auf unsern Fürsten nieder;

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne,
Daß Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne,
Daß Treu und Liebe bey uns sey:
Dieß, lieber Vater, dieß verleih'
In Christo, deinem Sohne!

Der
Schutz der Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schützt,
So mag die Hölle wüten!
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, ihr zu gebieten.
Er ist mit Hülfe nah;
Wenn er gebeut, steht's da.
Er schützet seinen Ruhm,
Und hält das Christenthum:
Mag doch die Hölle wüten!

Gott sieht die Fürsten auf dem Thron
Sich wider ihn empören;
Denn den Gesalbten, seinen Sohn,
Den wollen sie nicht ehren.
Sie schämen sich des Worts,
Des Heilands, unsers Horts;
Sein Kreuz ist selbst ihr Spott;
Doch ihrer lachet Gott:
Sie mögen sich empören!

Der Frevler mag die Wahrheit schmähn:
Uns kann er sie nicht rauben;
Der Unchrist mag ihr widerstehn:
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sey Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort von Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt
Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen! die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein Drohn erschrecken!
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr Herr Zebaoth
Hält über sein Gebot,
Gibt uns Geduld in Noth,
Und Kraft und Muth im Tod:
Was will uns denn erschrecken?

Trost des ewigen Lebens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommnes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh
Nimmt in der Seele ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier kann der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von eigner Schwachheit seyn.

Hier such' ich's nur, dort werd' ich's finden;
Dort werd' ich, heilig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth;
Den Gott der Liebe werd' ich sehn,
Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der Vorsicht heil'ger Wille
Mein Will' und meine Wohlfahrt seyn,
Und lieblich Wesen, Heil die Fülle
Am Throne Gottes mich erfreun.
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, daß ich ewig bin.

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

Da werd' ich zu dem Throne dringen,
Wo Gott, mein Heil sich offenbart,
Ein Heilig, Heilig, Heilig! singen
Dem Lamme, das erwürget ward;
Und Cherubim und Seraphim
Und alle Himmel jauchzen ihm.

Da werd' ich in der Engel Scharen
Mich ihnen gleich und heilig sehn,
Das nie gestörte Glück erfahren,
Mit Frommen stets fromm umzugehn;
Da wird durch jeden Augenblick
Ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg' mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionenmalen
Noch segnen, daß er mir ihn wies;
Da find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, du!
O Gott, wie muß das Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gellert, Christian Fürchtegott, 1715-1769 / Sambach, Christian [Mitwirkender] [Illustrator] / Kohl, Clemens, 1754-1807 [Mitwirkender] [Illustrator]
Poetische Schriften

Bd.: IV. Theil

Wien 1792

P.o.germ. 2098 y-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130208-2
VD18 90514149